Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 11

Artikel: Der Bauherr : das Reduit
Autor: Zeller, Reto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953357

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bauherr

Das Reduit

Reto Zeller

Wer baut, geht gerne bei Freunden zu Besuch, die auch gerade gebaut haben. Die wirklich guten Freunde beruhigen dich: Das kommt schon gut! Die andern 95 Prozent erzählen dir zu ihrer eigenen Psychohygiene ihre grässlichsten Bau-Storys! Dann lässt man sich den jeweiligen Neubau zeigen: Bad, Boden, Garage, mit einem Seitenblick auf das Cabrio, Keller, Sitzplatz, Heizung, dann nochmals Garage mit Cabrio, am Ende die Küche. Da werden mit stolzem Griff Schubladen und in Schubladen integrierte Zweit-, Dritt- und Viertschubladen aufgerissen, samt Einsätzen für Gewürze, Besteck, Speiseöle und dem Da-weiss-ich-jetzt-auch-nicht-mehr-genau-wofür-wir-den-brauchen-Einsatz.

Zuletzt endet jeder Küchenbesuch mit: «Und was das Praktischste ist – ich würds nie im Leben oder nur über meine Leiche wieder hergeben: Das!» Eine Tür wird geöffnet, dahinter ist ein kleiner Raum. Darin herrscht ein horrendes Durcheinander, immer, überall. Teller und Töpfe wirr gestapelt, abartige Haushaltsmaschinentürme, in einer Ecke zusammengewischte Krümel. DAS REDUIT! Und dann folgt an dieser Stelle das Offensichtliche: «Da drin kannst du ein totales Puff haben! Aber: Türe zu und kein Gast sieht es.» Anika erzählte uns noch freimütig und nicht ohne verwegenen Stolz: «Den ersten Sex in der neuen Wohnung hatten wir da drin!» Ich für meinen Teil fände es praktischer, das Reduit aufgeräumt zu haben, dafür im Rest des Hauses das Puff, die Krümelhaufen und meinetwegen auch den ersten Sex.

In der ersten Planungsphase skizzierte ich vor einigen Fussballfreunden bei einem Feierabendschoppen den ungefähren Grundriss unseres Hauses auf Bierdeckel. Danach wurden gemeinsam Wände geschoben, Fernsehzimmer und Garage vergrössert, die Bäder verkleinert und die Küche gedreht, bis endlich die definitive Zimmereinteilung gemeinsam festgelegt und gebührlich gefeiert werden konnte. Damit bewaffnet torkelte ich heimwärts, um zur späten Stunde meiner Liebsten das geistreiche Gemeinschaftswerk zu präsentieren. Die Begeisterung der Gattin war eher stilleren Ausdrucks. Das entscheidende Detail, das Reduit, haben wir in Planungsrunden der Restaurants Waid, Ochsen, Sonne und der «WunderBar» vorerst der vergrösserten Garage geopfert und anschliessend vergessen, es an anderer Stelle wieder einzuplanen. Folge: Eisige Atmosphäre während der nächsten zwölf innerfamiliären Planungssitzungen.

Deshalb ein entscheidender Tipp für Männer: Wo und mit wem auch immer geplant wird, es gibt zu bedenken: Für Frauen ist ein Haus ohne Reduit kein Haus. Man kann von der sonst so grosszügigen Gattin alles haben, einen Fernsehsaal mit Beamer, elektrischer Leinwand und Kühlschrank, eine Vierfach-Garage, Kegelbahn sowie Driving Range, wenn man ihr eben dieses Reduit nicht vorenthält. Das Reduit ist der Türöffner, das Sesam-öffne-dich für Männerträume. Für die Frau ist es Rückzugsort, der Wellnessbereich, die Krypta des Hauses, die Sixtinische Kapelle des Wohnkomplexes. Sie ist der Ort, in den man sich im Kriegs- und Krisenfall zurückzieht, da, wo neben Zucker, Mineralwasser und Tomatendosen die Reliquien der Kindheit und Urnen der Ahnen ins Gestell sortiert werden. Wohl schon die Steinzeitmänner mussten beim Bezug einer Höhle im hintersten Teil ein Reduit herausmeisseln.

Es hilft kein rationales Gegenargument, alles wird von der Urwucht dieses feminin-archetypischen Reduitzwangs zermalmt. Ich verlor mit jedem dieser sonst so überzeugenden Argumente, war chancenlos wie die Schweiz gegen Portugal. Wenn das Wort Reduit fällt, gebt das Mittelland auf, um wenigstens das Rütli zu behalten, oder Erstfeld Süd, sprich: Euer Fernsehzimmerchen, damit es nicht gleichzeitig auch als Altglassammelstelle, Gäste-, Bügel- und Toilettenpapierreservoir und Skiausrüstungs-über-Sommer-Verstauzimmer dient.

Übrigens

Pilzsaison

Stephan Moser

«Es ist Herbst», trompeten die Bovisten durch den Wald, dass dem *Täubling* die *Judasohren* wackeln. Tief im dunklen Tann, wo der *Satanspilz* und der *Hexenröhrling* um Mitternacht ihre Knollen blättern, stapft der *Fransige Wulstling* durchs Unterholz, um seine schändliche Lust zu stillen an einem unschuldigen *Scheidenstreifling* oder einer *Weissen Trüffel*. Doch die alte *Stinkmorchel* findet nur einen *Grünstieligen Zärtling*. «Gut, dass ich ein *Stäubender Zwitterling* bin, ich Glückspilz», denkt der wüste Wulstling. «Oh, du *Büscheliges Hängeröhrchen*, oh du mein *Leuchtender Prachtbecherling*», säuselt er und macht ganz poetisch einen auf *Schillerporling*, «oh, du mein *Muscheling* – willst du mal meinen *Wolligen Milchling* sehen?»

Aber da ist der Wulstling an den falschen geraten. Denn der Zärtling hängt die *Bauchwehkoralle* raus: «Lieber hüpf ich mit dem *Brätling* in die Pfanne als mit dir, du *Borstiger Kotling*», ruft er empört. «Und jetzt geh weg mit deinem *Runzeliggerieften Schleimfuss*, du *Grosser Schmierling*, sonst bringe ich dich vors Pilzgericht. Und überhaupt», giftelt der Zärtling maliziös, «soll deine *Herkuleskeule* ja keinen *Pfifferling* wert sein. Sagt zumindest der *Jungfernschirmling*.»

«Na warte, aus dir mach ich Pilzragout, du *Misttintling*», schreit der Wulstling blind vor Wut und will dem Zärtling an den Kragen. Doch da taucht der *Bärtige Ritterling* auf, der seiner *Striegeligen Tramete* die Sporen gibt. «Mach ne Fliege, Pilz», herrscht der Ritterling den Wulstling an, «oder ich mach dich zum *Schneckling*.»

«Dann komm doch her, du *Gekrümmthaariger Scheinhelmling*», lachte der Wulstling verächtlich, «dann werden wir ja sehen, wer der *zähere Saftling* ist.»

«*Shii-ta-ke*», ruft darauf der Ritterling, denn er ist *Champignon* in Karate und versetzt dem Wulstling mit einem gekonnten *Hallimasch* einen derartigen Schlag an den *Holzrübling*, dass er seinen Schirm zuklappt und zu Boden geht. *Lorchel, Lorchel,* röchelt er und macht sich vom *Ackerling*.

Und wenn sie nicht gepflückt worden sind, leben der Ritterling und der Zärtling noch heute glücklich miteinander. Dass es sich beim Ritterling in Tat und Wahrheit nicht um den Bärtigen, sondern um den *Unverschämten Ritterling*, Tricholoma lascivum, handelt, stört den Zärtling übrigens nicht im Geringsten.